Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 173 (2007)

Heft: 3

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzi Stamm, Johannes Hofmann, Stefanie Frey, Lotti Wanner (Hrsg.)

Liberty, Independence, Neutrality. Freiheit, Unabhängigkeit, Neutralität. Switzerland 1942. Die Schweiz 1942

Vorwort von Bundesrat Samuel Schmid, Einleitung von Jürg Stüssi-Lauterburg.
Lenzburg: Verlag Merker im Effingerhof, 2006, ISBN 3-85648-132-X.

Die beiden Werke «Dignity and Coolness» und «A Courageous Stand. Eine mutige Haltung», im gleichen Verlag erschienen, legen britische und amerikanische Quellentexte der Jahre 1940 und 1941 vor. Nun ist ein weiterer Band erschienen mit einer Sammlung von vorwiegend amerikanischen Quellentexten, welche das Jahr 1942 betreffen. Total wurden 157 Aktenstücke editiert. Das Jahr 1942 hat einen besonderen Stellenwert im Zweiten Weltkrieg, der sich Ende 1941 mit dem Kriegseintritt Japans und der USA erst eigentlich zum Weltkrieg ausgeweitet hat. Die Schweiz ist nach wie vor von den Achsenmächten umschlossen, eine kleine Passage an der Südwestgrenze zu Vichy-Frankreich ist noch offen. Der Diktator von Nazideutschland hat seinem Volk am 1. Januar 1942 erklärt, dass das Jahr 1942 die Entscheidung bringen soll. Demgegenüber haben sich die Alliierten in der Erklärung von Washington verpflichtet, mit den Achsenmächten keinen gesonderten Waffenstillstand oder Separatfrieden zu schliessen. Die Schweizer Diplomatie übernimmt in diesem Jahr die Wahrung der Interessen sowohl von Achsenmächten als auch Alliierten bei deren jeweiligen Gegnern. Dies hindert die USA nicht, eine «Schwarze Liste» mit Schweizer Firmen zu veröffentlichen, die mit der Achse Handel treiben; die wirtschaftliche Kriegführung wird auch auf die Schweiz ausgedehnt. Unser Land versucht sich in der Blockade und Gegenblockade der Achse und der Alliierten so gut es geht zu behaupten. In der Schweiz nehmen die Versorgungsschwierigkeiten zu: Der Fleischrationierung folgt die Brot- und Milchrationierung. Im Sommer 1942 ist die Achse auf dem Höhepunkt ihrer Macht: Die Amerikaner kapitulieren auf den Philippinen, die Deutschen erobern Sebastopol. Hitler sprach Ende September 1942, vielleicht doch etwas verfrüht, im Berliner Sportpalast von Sieg, müssen doch bereits im November des gleichen Jahres Deutsche und Italiener in El Alamein den Briten weichen. Wenig später erfolgt die amerikanisch-britische Landung in Französisch-Nordafrika; der Zweite Weltkrieg ist an einer Wende angelangt. Am 11. November 1942 besetzen deutsche und italienische Truppen die bisher unbesetzte Zone (Süd-) Frankreichs; die Schweiz ist nun total von der Achse eingeschlossen. Der Wirtschaftskrieg geht unvermindert weiter; die Schweiz hat eine Luxussteuer einführen müssen. Als Hüterin der Alpenpässe in Europa sichert unser Land weiterhin die Alpentransversalen; davon kann auch die Achse profitieren, wie der rege Handel zwischen Deutschland und der Schweiz beweist. Es ist erstaunlich zu sehen, dass die «definitive» Geschichte der Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg doch noch nicht ganz abschliessend geschrieben ist; das vorliegende Quellenwerk beweist dies. Freiheit, Unabhängigkeit und Neutralität wurden auch in dieser «arglistigen Zeit» von 1942 aufrechterhalten.

Roland Haudenschild

Klaus Doppler

Incognito – Führung von unten betrachtet

Hamburg: Murmann, 2006, ISBN 978-3-938017-75-3.

Der Autor lehrt uns, wie man sich in der heutigen Arbeitswelt besser zurechtfinden kann. Seine Darstellungen sind ein Kleinod in der aktuellen Führungsliteratur, weil er aufgrund eines fiktiven Tagebuches eines Angestellten die Verhältnisse in der Arbeitswelt ausleuchtet. Führung wird für einmal von unten her betrachtet. Man erinnert sich an das Wort *«remember the soldier»*. Der fiktive Angestellte begegnet seinem Chef und zunehmend auch sich selber. Wir erfahren, wie zunächst undifferenzierte Kritik an seinem Chef nach und nach einer Nachdenklichkeit weicht, die zu einer kritischen Eigenwahrnehmung führt. Es werden daraus Konturen erkennbar, die eine gute Führungskultur kennzeichnen. Auch die Selbsterkenntnis und Veränderungsbereitschaft der Geführten sind Voraussetzung für Verbesserungen. Die meisten im Buch herausgearbeiteten Erkenntnisse kennen wir aus der angestammten Führungslehre. Der Wert von Dopplers Arbeit liegt im Aufzeichnen des Weges, wie man zu einer Zusammenarbeit findet, bei der Wertschöpfung als Ziel gilt. Selbstredend gehört dazu, dass alle Beteiligten dafür auch eine eigene, mit einer Teamarbeit kompatible, Wertehaltung mitbringen. Erfreulich ist die werteorientierte Haltung des Autors, weil ohne Werte ein Mensch auch nicht beurteilen kann, wie viel er selbst und sein Chef wert sind. Wo diese Wertehaltung herkommen und wie sie in der heutigen Gesellschaft vermittelt werden soll, wäre ein spannendes Thema für eine weitere Arbeit.

Jean Pierre Peternier

Jürg Trick

Übersetzmittel der Schweizer Armee ab 1815

Thun: Verein Schweizer Armeemuseum (Vsam), 2007, ISBN 3-033-01065-2.

Schon das Äussere – das Format 22 cm x 30 cm, der solide schwarze Einband mit gelber Schrift – zieht die Aufmerksamkeit auf sich. Der Inhalt, auf 395 Seiten gut gesetzt und bestens illustriert, ist bezüglich der Fülle und der Qualität des Fachwissens sowie der attraktiven Darstellung äusserst beeindruckend. Der erste Teil, zirka 100 Seiten – «Geschichte des militärischen Brückenbaus», «Das Kriegsbrückenwesen in der Schweiz» und «Die Organisation der Genietruppen» – umfasst die Zeitspanne von den Römern bis heute. So werden unter anderem auch die Gliederung und Zuordnung der Genietruppen aller 15 Truppenordnungen von 1817 bis zur A XXI mit den entsprechenden Signaturen dargestellt. Der Teil «Übersetzmittel der Schweizer Armee», zirka 250 Seiten, deckt das weite Spektrum der beschafften und/oder erprobten Behelfs- und Ordonnanzmittel ab. Vom Zeltsacksteg bis zum Klappsteg; von den Flössen, Fähren bis zu den Patrouillenbooten, Motorlastschiffen und schwimmfähigen Kampffahrzeugen; von den Behelfs-, Ordonnanz- und Gefechtsfeldbrücken bis zu den Eisenbahnkriegsbrücken ist alles aufgelistet. Alle Mittel, mit Fotos oder Zeichnungen dargestellt und mit den technischen Daten versehen, werden beschrieben und beurteilt. Der Überlick über beinahe 200 Jahre Übersetztechnik unserer Armee schliesst aktuell, weist er doch gar auf eine neue Panzerschnellbrücke für die A XXI hin. Die letzten rund 50 Seiten sind den durch Genietruppen erstellten Holzbrücken und Übersetzstellen sowie den Abzeichen und Emblemen gewidmet. Wer weitere ergänzende Informationen oder Erinnerungen an Truppenübungen und Katastrophenhilfseinsätze sucht, findet diese auf der beigelegten CD (784 Seiten!). Dieser Bildband, der die Möglichkeiten zur Überwindung von Flusshindernissen – die wohl anspruchsvollste Aufgabe der Genietruppen – aufzeigt, ist eine Fundgrube für alle Leser und ein Muss für ehemalige «Mittäter».

Adolf Ludin

Regina Dieterle

Lydia Escher

Theodor Fontane und die Zürcher Tragödie
Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2006, ISBN 10: 3-03823-271-8.

In diesem äusserst ansprechenden, mit einem Ausschnitt aus Karl Stauffers Ölbild von Lydia Welti-Escher, der sogenannten «weissen Lydia», geschmückten Bändchen, das auf den ersten Blick viel eher eine Sammlung von Liebesgedichten vermuten lässt als eine Liebestragödie, schildert Regina Dieterle noch einmal den wohl prominentesten Liebesskandal der Schweizer Geschichte. Es geht um Lydia Escher, die Tochter des Tycoons Alfred Escher, Gründer der Schweizerischen Kreditanstalt, des eidgenössischen Polytechnikums und Initiator und Protagonist des Gotthardbahnprojektes. Mit Friedrich Emil Welti verheiratet, dem Sohn von Bundesrat Emil Welti und in mancherlei Hinsicht Alfred Eschers Gegenspieler, lernte sie in ihrem Wohnsitz, dem Belvoir in Zürich, den einstigen Schulkameraden ihres Mannes, den mittlerweile arrivierten Maler Karl Stauf-

fer-Bern kennen. Anlässlich ihrer nachfolgenden erneuten Begegnung in Rom entspann sich ein Liebesverhältnis, das, entdeckt, unter Einschaltung der Diplomatie zur polizeilichen Verhaftung der beiden führte. Freigesprochen zwar und aus der Haft entlassen, schied der Maler, innerlich gebrochen, Monate später aus dem Leben, ob durch einen Unfall oder freiwillig blieb ungeklärt. Ihm folgte Lydia Escher nach ihrer gerichtlichen Trennung von ihrem Mann, in ihrer Retraite in Champel bei Genf vereinsamt, noch Ende des gleichen Jahres nach. Ihre grosse Hinterlassenschaft hatte sie mehrheitlich in die Gottfried Keller-Stiftung eingebracht. Die auf schweizerischer Ebene durch Vertuschungs-, inappropriate Bereicherungs- und Rechtfertigungsversuche unschön geendete Liebestragödie fand im Berliner Kunstkritiker Otto Brahm einen gewissenhaften, verständigen und einfühlenden Biografen, der damit auch eine Brücke zwischen dem am Rande involvierten Zürcher Dichter Gottfried Keller und seinem Berliner Kontrahenten Theodor Fontane spannte.

Heinz O. Hirzel

Attac Schweiz

Kassenkampf

Vorwort von Jean Ziegler
Zürich: Rotpunktverlag, 2006, ISBN10: 3-85889-329-4.

Dies ist ein kleines Kompendium linker und grüner Kritik an der bürgerlichen Finanzpolitik. Die klassenkämpferische Polemik findet eigentlich nur im Vorwort statt: Gemäss Jean Ziegler sind einerseits Schweizer Steuerbeamte Wegelagerer, anderseits bringen korrupte Halunken ihr Schwarzgeld in die Schweiz, was Leiden und Tod von Millionen von Menschen in der Dritten Welt zur Folge habe. Die Dienstleistungen von Schweizer Bankfilialen auf den Bahamas werden unter dem Titel «Organisiertes Verbrechen» beschrieben. Wesentlich sachlicher sind die Artikel von Historikern, Ökonomen und Soziologen gehalten, welche von der Bedeutung leerer Staatskassen in einem reichen Land oder von der Funktion des Schweizer Steuerparadieses in den internationalen Finanzmärkten handeln. Interessante Anregungen finden sich unter dem Titel «Perspektiven einer alternativen Steuer- und Finanzpolitik», wo u.a. eine solidarische Steuerpolitik und die Demokratisierung des Staatshaushalts gefordert werden.

Oswald Sigg

Meier, Nolte, Schäfer

Wörterbuch zur Sicherheitspolitik

Hamburg, Berlin, Bonn: Mittler, 2006, ISBN 3-8132-0860-5.

Das vorliegende Werk wurde für Deutschland und deutsche Fragestellungen vom renommierten Mittler Verlag in 6. vollständig überarbeiteter Auflage herausgegeben. Für schweizerische Bedürfnisse ist es wenig ergiebig. Die UNO findet sich unter VN (=Vereinte Nationen). Weder Durchdiener noch Zeitkader oder Raumsicherung sind aufgeführt. «Miliz» wird oberflächlich und unvollständig abgehandelt (es fehlt die Nebenamtlichkeit der Kaderung bis in höchste Ränge). Der Totale Krieg wird nur gerade an Douhet und den alliierten Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg aufgehängt, während man bei uns den Kalten Krieg mit seiner Gesamtverteidigung nennen müsste.

Hans-Ulrich Ernst

Peter Waldmann

Terrorismus, 2. Auflage

Hamburg: Murmann, 2005, ISBN: 3-938017-17-1.

«Unter Terrorismus sind planmässig vorbereitete, schockierende Gewaltanschläge aus dem Untergrund gegen eine politische Ordnung zu verstehen. Sie sollen vor allem Unsicherheit und Schrecken verbreiten, daneben aber auch Sympathie und Unterstützungsbereitschaft erzeugen.» (S. 12). Akzeptiert man den Definitionsvorschlag des emeritierten Soziologieprofessors und Experten auf dem terroristischen Fachgebiet, wonach denn Terrorismus vor allem eine «Kommunikationsstrategie» wäre und terroristische Aktionen die Gegenmacht vor allem provozieren sollten, dann ergäben sich hieraus sehr bedenkenswerte Konsequenzen. Als wichtigste, dass es den durch die Administration Bush hochstilisierten «Krieg gegen den Terrorismus» gar nicht geben kann, sondern dass Unverhältnismässigkeit der polizeilichen Abwehrmassnahmen, Einschränkung der rechtsstaatlichen und freiheitlichen Errungenschaften und insbesondere die als Anti-Terrorismus-Kriege plakatierten Operationen gegen Staaten den terroristischen Zwecken im Gegenteil entgegenkommen. Das Buch, eine durch die gravierende Entwicklung der Terrorszene bedingte Überarbeitung der Erstauflage von 1998, ist eine informative, leicht verständliche Übersichtsdarstellung und sei allen zur Lektüre empfohlen, die sich über das Wesen moderner Konflikte Gedanken machen und nicht zuletzt um die Sicherheit von Gesellschaft und Staat kümmern müssen oder wollen. Aus dem abschliessenden Kapitel über Gegenmassnahmen ergibt sich mindestens, dass es gegen Terrorismus als Extremform einer asymmetrischen Konfliktsbeziehung keine abschliessenden militärischen Rezepte gibt.

Walter Schaufelberger

Peter Hauser (Herausgeber)

Säbel, Degen und Pistole

D-40724 Hilden: WJK-Verlag, 2006, ISBN 3-933892-19-8.

Bertha von Suttners Roman «Die Waffen nieder!» erschien 1889. Ihr Erfolg – sie erhielt 1905 den Friedensnobelpreis – spiegelte jedoch nur eine von zwei Haupttendenzen ihrer Tage. Die andere, die damals herrschende Tendenz, war daran orientiert, dass Beleidigungen durch die Waffe zu rächen waren, auf der Ebene der Staaten, aber auch für den einzelnen satisfaktionsfähigen Mann. In keiner Gesellschaft galt dieser Grundsatz stärker als in der österreichisch-ungarischen. Peter Hauser, eminenter Kenner des Themas und verdienstvoller Herausgeber einschlägiger Quellen, macht vier weitere damals verbreitete wichtige Regelwerke für den Zweikampf unter Offizieren zugänglich. Die Originale erschienen in den Jahren 1879 bis 1901 und hatten wie auf höherer Ebene das just im selben Zeitraum kodifizierte Kriegsvölkerrecht (Haager Abkommen 1899 und 1907) zum Ziel, den Kampf mit tödlichen Waffen zu regeln und dadurch dessen Folgen für die Gesellschaft, aber auch für die Kämpfenden, einzugrenzen. Wer auf den Strassen und Plätzen dieses Kontinents heute die steigende regellose Gewaltbereitschaft wahrnimmt, wird sich zwar keineswegs ins Europa vor 100 Jahren zurückwünschen, jener versunkenen Epoche aber möglicherweise mit mehr Verständnis begegnen!

Jürg Stüssi-Lauterburg

Louis Alfred Le Blanc de Chatauvillard

Duell-Codex

Lahr 1864. Faksimile – Ausgabe mit Vorwort von Peter Hauser.
Hilden: WJK-Verlag, 2006, ISBN 3-933892-12-0.

Wer kennt, wenn er nicht einer schlagenden Verbindung angehört, das Duell? Und die Zeit, da man Schmisse stolz zur Schau trug, scheint auch eher vorbei zu sein. – Die vorliegende Schrift war nicht als Aufmunterung zum Duell gedacht, sondern wollte für den Fall einer Herausforderung klare Regeln schaffen, um Nachteile durch Unerfahrenheit auszuschliessen. Zur Zeit Chatauvillards war «jedermann der Notwendigkeit unterworfen, sein Leben zu wagen, um sich wegen einer Beleidigung oder Beschimpfung zu rächen». Duellierwaffen waren Stossdegen, Pistole, Säbel. Ein besonderes Kapitel ist der Rolle der Zeugen (Sekundanten) gewidmet, die Stütze und Richter dessen waren, der sie gewählt hatte. Das Duell hatte vor allem durch Frankreich eine enorme Blutspur gezogen. Im 17. Jahrhundert sollen 8000 Adlige im Duell ihr Leben verloren haben, mehr als in den Kriegen. Nebst Adligen waren auch Offiziere, Journalisten, Parlamentarier, Anwälte, Bankiers, Spekulanten und Flaneure (Dandys) satisfaktionsfähig. Der Praktiker Napoléon I. dämmte die Duell-Wut ein: «Bon duelliste, mauvais soldat!».

Ernst Kistler ■